

Samstag, 09. Mai 2015

Der Samstag ist ein Ruhetag in Nepal, an dem nicht gearbeitet wird. Sonntag ist der erste Arbeitstag der Woche. Für uns gibt es keinen freien Tag, denn wir fahren nach Kagati Gaun im Nuwakot district.

Zunächst ließ man uns warten. Wir waren pünktlich, wie besprochen, am Treffpunkt, die anderen Aktivisten jedoch trafen erst fast zwei Stunden später ein, weil der Arzt und die beiden Krankenschwestern irgendwo im Stau feststeckten. Obwohl es heiß und staubig ist, schreibt Kritan während der Wartezeit die Erlebnisse des Vortages

detailliert auf, zwischendurch ist er am Telefonieren und Organisieren. Das mit der Pünktlichkeit ist ein großes Problem, welches es schwer macht, den Tag zu planen.



Kritan erzählt mir, dass die Mädchen in dieser Region sogar schon mit 8 bis 12 Jahren verheiratet werden. Dann müssen sie meist ihre Schulausbildung abbrechen, um Zeit zu haben, in der neuen Familie mitzuarbeiten. Die frühen Schwangerschaften bringen die jungen Mädchen in Lebensgefahr und auch die Säuglinge haben oft schlechte gesundheitliche Werte. Das ist vermutlich ein Grund für die hohe Kindersterblichkeit in Nepal. Diese Art der "Kinderverheiratung" ist eigentlich in Nepal verboten.

Während der heutigen Fahrt bereiten uns die schlechten Wege Probleme. Wir begleiten ein Team aus insgesamt 22 jungen Nepalesen, um ein Health Camp in einer kleinen Ansiedlung hoch in den Bergen aufzubauen und dort die Menschen mit Lebensmitteln zu versorgen. Mit zwei kleinen Autos und mehreren Motorrädern passieren wir kleine Ansiedlungen. Überall sind zerstörte Häuser. Diese

Menschen brauchen ganz schnell neuen Wohnraum. Die Nahrungsversorgung sehe ich nur als ein vorübergehendes Problem an, denn die Felder sind gut bestellt. Gerade wird der Rettich geerntet und am Straßenrand angeboten. Reifes Getreides wird geschnitten und zum Trocknen ausgelegt.

An einem Polizeiposten springen 4 Polizisten auf die Ladefläche unseres Pickups. Vermutlich gab es in dieser Gegend Probleme mit der Essensverteilung.



Genau in dem Moment, in dem der Weg extrem eng wird, zieht mit einem Mal ein Gewitter auf und starker Regen setzt ein. Die Autos haben auf dem lehmigen Boden große Probleme. Die Fahrer müssen sehr vorsichtig sein und aufpassen, dass die Autos nicht den Abhang runterrutschen. Das sich etwas weiter hinten befindende Auto, in dem der Arzt sitzt, kehrt um. Wir hingegen versuchen noch einige Meter zu fahren, dann jedoch wird der Regen so heftig, dass wir aussteigen und zu einem kleinen Unterstand an einem Haus flüchten, an dem auch vier Wasserbüffel



stehen. Sie sind friedlich, obwohl die beiden Kühe besorgt zu ihren Kälbern schauen, um die sich jetzt die vielen Helfer mit ihren Motorradhelmen und Jacken tummeln.

Der Regen dauert nur etwa 15 Minuten. Trotzdem verändert er den Plan unseres heutigen Tages komplett.

Nur mit großer Mühe können wir das Auto immer wieder aus irgendwelchen Löchern befreien. Wir fahren ein paar Meter und bleiben wieder stecken. Die Menschen um uns herum sind zunächst friedlich aber dennoch angespannt.



Sie erklärten uns wiederholt, dass auch sie dringend Hilfe brauchen. Dann kommen immer mehr Menschen von den Bergen zu uns herunter. Sie hoffen, etwas von uns zu bekommen. Wir erzählen ihnen, dass wir hoch auf dem Berg weiterfahren wollen, um dort bedürftige Menschen zu versorgen.

Viele der Männer sind stark alkoholisiert und gestikulierten wild herum. Dann kippt die Stimmung und es entsteht eine etwas bedrohliche Situation, in der sogar die vier Polizisten überfordert sind.

Irgendwann, nach ungefähr einer Stunde, treffen wir die Entscheidung, die Lebensmittel unter den Menschen vor Ort zu verteilen. An eine Weiterfahrt auf diesem lehmigen, nassen Boden ist sowieso nicht zu denken, dafür ist unser Auto mit Zweiradantrieb nicht geeignet.



Die Entscheidung fällen wir aber auch aufgrund der bedrohlichen Situation. Sie ist sicherlich vernünftig, ein unwohles Gefühl bleibt uns aber doch. Eigentlich wollen wir Erdbebenopfern helfen, zu denen vermutlich bisher noch keiner gekommen ist und auch so schnell niemand kommen wird.



Also kehren wir etwas niedergeschlagen um. Erst, als wir auf halben Weg Rast vor einem kleinen Laden machen, um selbst etwas zu essen und zu trinken, heitert unsere Stimmung wieder ein wenig auf. Der Ladenbesitzer klagte uns sein Leid, da durch das Erdbeben alle Flaschen aus den Regalen zu Bruch gegangen sind. Daher stehen nur leere Flaschen in seinen Regalen.



Auch der Umsatz ist erheblich zurückgegangen und daher ist er froh, als wir etwas konsumieren, wenn er uns auch nur ein stark reduziertes Angebot bereitstellen kann. Mein Mitleid mit ihm hält sich in Grenzen, denn die leeren Flaschen waren offensichtlich zum größten Teil Alkoholflaschen. Alkohol und Drogen sind ein großes Problem in einigen Bevölkerungsgruppen in Nepal und der selbst hergestellte Alkohol führt auch noch oft zu Blindheit.



Abends treffen wir uns im Restaurant Mandap in Thamel mit Chris, Thomas, Savithri, Jiwan, Rajan, Sunita und Suresh von Ganesh Disable New Life Center Neapel, um die nächsten Heilt-Camp Aktionen zu planen.

Mehr Informationen: www.gesinas.net